

## Weltorientierung - kritische Aspekte eines unkritischen Begriffs

Jede Pädagogik, so schülerorientiert sie ihrem Wesen nach auch sein und praktisch vorgehen mag, ist anmaßend. Anmaßung ist ihr Schicksal (ihre *conditio sine qua non*). Diffus oder konkret designiert sie ein fertiges Bild des Kindes (Bildungs- und Erziehungsziele) und setzt Methoden ins Werk, ihre Ziele zu erreichen. Selbst die weitgehende Auslieferung des Kindes an seine naturgemäße Entwicklung, die diskrete Zurückhaltung des Erziehers, die Deklaration von Prinzipien der Selbsttätigkeit und Selbständigkeit entledigen sie nicht der Notwendigkeit der Anmaßung. Erziehung ist in ihrer Grundbestimmung, in der Abstraktion des Verhältnisses Erzieher - Zögling deshalb stets asymmetrisch, beurteilend/ wertend und lenkend.

Vom demokratischen Ideal der Erziehung her - Individualisierung, Selbstbestimmung, Mündigkeit - erfolgen Angriffe auf die notwendig anmaßende Haltung der Pädagogik. Sie sind entweder ignorant, heuchlerisch oder irrational.

Auch Jenaplan-Pädagogik ist folglich anmaßend. Im Bereich der Bildung ist ihr Ideal das individuumsorientiert mit Wissen, Können etc. ausgestattete Kind; im Bereich der Erziehung ist es das gemeinschaftsfähige, sozialkompetente Kind. Insofern unterscheidet sich Jenaplan-Pädagogik auch nicht

von anderen Ansätzen. Verweilen wir im Bereich der Bildung, stellen wir fest, dass Vorhaben wie die optimale Förderung der kindlichen Kräfte, die Ausstattung des Kindes mit Wissen und Können, die es befähigen, sich in der Welt zufriedenstellend zu bewegen, in jeder Gassenpädagogik zu finden sind. Was hebt nun die Jenaplan-Pädagogik gegenüber anderen Ansätzen im Bereich der Bildung hervor?

Es ist erhellend, dass Peter Petersen in keinem seiner umfangreichen Werke einen dezidierten Lehrplan vorgelegt hat, der die Welt, in die das Individuum hineingebildet werden soll, abbilden würde und Maßgabe dafür wäre, Inhalte und Ziele von Schule festzulegen. Es muss einen entscheidenden Mangel geben, Lernziele im Kanon als Kleingehacktes zu fixieren und mit ihnen das zu bildende Individuum zu konfrontieren.

Die selbstverständlich klingende Frage, was denn in der Schule unterrichtet werden solle, markiert bereits den einseitigen Anspruch des Erwachsenen-Standpunkts, die Totalitarität der Anmaßung. Die Schule soll Inhalt und Ordnung des Zu-Lernenden festlegen, nicht die Schüler sollen nach Maßgabe ihres Interesses das zu Lernende bestimmen; der „normale“, auch der nicht-pädagogische, um so mehr

aber der pädagogische Sachverstand denken bereits in Lehrplankategorien. Nichts ist dem Lehrer selbstverständlicher, als sich in Inhalt und Vorgehen nach dem Lehrplan zu richten, sein Tun durch den Lehrplan zu legitimieren, Druck und andere unangenehme Begleiterscheinungen von Schule als notwendig aufgrund des Lehrplans zu erklären.

Wird diese Vorschrift, der Lehrplan, als eine zwingende Grundlage von Schule betrachtet, resultieren daraus auch die anhaltenden Gefechte um die Anteile der Fächer bei der Festlegung der Ziele, der Streit um die Inhalte, die kontinuierliche Revision. Alles kann und soll nicht hinein, aber was soll drauß bleiben? Wissen um Gesellschaft, somit die Anforderungen an die Kinder ändern sich, was soll also wann ersetzt werden?

Jenaplan-Pädagogik denkt wesentlich anders. Im Zentrum der schulischen Aktivitäten steht das Interesse des Kindes. Wenn Kinder wissen, dass ihr Interesse in der Schule aufgehoben ist, bringen sie dieses lebendig ein. Sie lernen als persönlich Betroffene, intensiver und effektiver. Der Lehrer wird zum Organisator der Interessen und der sie bedienenden Tätigkeiten.

Der Einwand, dies sei ein Rückfall in die Zeiten des „Gelegenheitsunterrichts“, trifft nur zum Teil zu.

Die Kritik am Gelegentlichunterricht erfolgt ja gerade vom Standpunkt des durchplanten Unterrichtsgeschehens, das eben von Jenaplan-Pädagogen in die Kritik genommen wird. Und was ist denn nun das eigentlich Verwerfliche am Gelegenheitsunterricht? Sicher nicht die Tatsache, dass (spontane) Interessen der Kinder zur Geltung kommen. Eher schon eine falsche Vorstellung von Gelegenheitsunterricht, unterrichtliche Inhalte könnten nach Beliebigkeit, nach Interessenwillkür der Kinder wechseln, Kinder könnten sich von aufgegriffenen Gegenständen nach Lust und Laune entfernen, jedes Interesse sei zu jeder Zeit vom Lehrer zu bedienen. Unsere Beobachtungen zeigen, dass Kinder sehr wohl eigenständig und längerfristig an gefassten Interessen festhalten können, Arbeiten zu Ende führen wollen, ihre Aufmerksamkeitsspannen ausdehnen können. Auch das Festhalten am Arbeitsziel über eine längere Frist halten wir für ein wesentliches Erziehungsziel, das in nicht schädlicher Form nur durch Lernweisen, wie sie der Jenaplan bevorzugt, zu erreichen ist.

Interesse ist nicht planbar. Weder der Inhalt noch die Reihenfolge von Gegenständen des Interesses sind für eine Gruppe/Klasse von Kindern im vornherein festzulegen. Andersherum ausgedrückt: Versuchen wir eine planmäßige Fixierung von Inhalten, bewegen wir uns im Gegensatz zum Interesse des Kindes und bekommen Probleme, dieses einzufangen: Motivation als Zauberei aus dem Schatzkästlein der herkömmlichen Didaktik. Als Vertreter der Sachen, die im Lehrplan niedergelegt sind, versucht der Lehrer mit Strategie, List und Tücke, seine Lernware zu verkaufen. Es kommt zu Gaukelei-

en, absurdem Theater, Frustration und Enttäuschung, Lernunlust.

Was beinhalten nun die Interessen von Kindern, die sich in der Schule artikulieren? Beobachtungen und Befragungen von Kindern zeigen, dass ihnen in erster Linie *Sachen* wichtig sind: Sie wollen Gegenstände und Zusammenhänge kennenlernen, Neues erfahren, Erklärungen erhalten. Von diesem allgemeinen Interesse des Kindes her ergibt sich die besondere Bedeutung des Sachunterrichts im Vergleich zu anderen Lernangeboten. Andere Inhalte und Fächer sinken dabei zu Mitteln für den Erwerb der Gegenstände herab. Die Auseinandersetzung mit den Sachen ist das Motivationsreservoir für die „großen“ Fächer: Mathematik, Deutsch. Dies heißt nicht, dass sie nicht auch zum Gegenstand des Interesses für sich gemacht werden könnten (Fachunterricht, Wissenschaft).

Wollen wir die Gegenstände ordnen, die im Zentrum des kindlichen Interesses stehen können, dürfen wir uns zum Beispiel Petersen, Dörpfeld oder anderen anschließen. Großkategoriale Ordnungen wie die Triadisierung „Natur, Mensch und Gott“ kreisen zwar Gegenstände ein, besitzen aber keinen weiteren didaktischen Erkenntniswert. Pädagogische Ordnungen von Gegenständen sind Ex-post-Ordnungen; sie finden nach der Kenntnisnahme der Interessen von Kindern statt und weisen uns auf ein *Lehrplan-Dilemma* hin:

Vorläufige Festlegungen von Inhalten erreichen das Interesse des Kindes nicht bzw. führen in die oben angesprochene Motivationsproblematik. Andererseits: Geht man davon aus, dass es einem kindgemäßen Lehrplan gelungen ist, das Interesse des Kindes zu berücksichtigen, so dass nach den erfolgten Lernaktivitäten bloß mehr Ziele abgestrichen werden müssen, macht er sich überflüssig.

In der geläufigen Lehrplan-Hysterie spiegelt sich das staatlich begründete und bisweilen eifertig geteilte Mißtrauen gegenüber Kind und Lehrer. Als ob das Kind stetig nur exotische Lerninteressen, als angemessen erachtete Interessen in ungenügender Anzahl und sprunghaft wie ein Pampahase verfolgen würde und der Lehrer nicht fähig wäre, entlang der kindlichen Interessen sinnvoll Unterricht zu organisieren; Resultat einer kindorientierten Arbeit wären weitgehend Inhalte des Lehrplans, nur in positiver Weise affektiver und damit effektiver erworben.

Jenaplan-Pädagogik fährt hier wieder doppelgleisig: Zum einen wird versucht, Grundwissen („Elementargrammatik“) systematisch zu vermitteln, ohne Wesentliches zu verabsäumen - dies geschieht in kompakten, auch straff geführten Kursen; auf der anderen Seite sollen Wissen und Können, die in solchen Kursen erworben werden, sich erkennbar funktional erweisen für das zentrale Anliegen der Bildung, die interessengeleitete, spontane und aktive Selbsterschließung der Welt (sog. „Gruppenunterricht“). Kursunterricht wird in seinem Ideal zum Zulieferer für den interessenorientierten Unterricht.

Welche Haltung nimmt das Kind nun gegenüber den Gegenständen ein, mit denen es in Kontakt kommt und an denen sich sein Interesse entzündet? Das Kind will wissen, verstehen, beherrschen können, es will sehr aktiv Gegenstände erkunden: denkend, verbalisierend, handelnd, erprobend, sich einfühlend etc. Dazu benutzt es, je nach Entwicklungsstand, sämtliche dem Menschen zur Verfügung stehenden Weisen, sich einen Gegenstand anzueignen:

- Sammeln
- Ordnen, Gliedern

- Fragen, Befragen, Nachfragen, (Telefonieren)
- Beobachten
- Beschreiben
- Untersuchen, Zerlegen, Versuchen
- Vergleichen
- Nachschlagen, Nachlesen
- Messen
- Zeichnen etc.

Wenn Jenaplan-Pädagogik mit Vorbehalt Gegenstände kanonisiert, um sie dem Kind anzutragen, richtet sie auf der anderen Seite ihr Hauptaugenmerk darauf, dem Kind Fähigkeiten zu vermitteln, sich selbst die Welt zu erschließen. Traditionelle Gedanken des Exemplarischen, vor allem des Kategorialen spielen hier vernünftigerweise wieder herein.

Was das Kind jedenfalls nicht von sich aus beabsichtigt, ist *sich in der Welt zu orientieren*. Das Kind will immer noch *lernen*, hat keine distanzierte und sich ins Verhältnis zu seinem Lernen im Sinne einer Suche nach einem oberen Zweck setzende Haltung zur Welt. Welt ist für es unmittelbar, attraktiv, konkret. Wenn, dann sind wir es, erwachsene Pädagogen, die in das Handeln des Kindes einen übergeordneten Zweck hineininterpretieren wollen. Unser Risiko liegt darin, im Versuch der Weltorientierung des Kindes eine Beschränkung seines Interesses vorzunehmen, indem wir ihm einen Maßstab für seine (= unsere) Orientierung in der Welt aushändigen. Weltorientierung erfolgt jedoch als Resultat der Lernaktivitäten des Kindes, indem es Inhalte und Mittel erwirbt, sich die Welt immer weitergehend anzueignen. Dabei sind zwei Grenzen zu akzeptieren:

- 1) Die Unendlichkeit des bestehenden Wissens, in dem sich das Kind verlieren kann und bisweilen auch soll, in das es über sein Interesse Schneisen schlägt, Wege und Brücken baut, auf denen es sich

weiter bewegen kann. Orientierung in der Welt hat so immer auch einen Anteil von Sich-orientieren in *seiner* Welt.

- 2) Die wachsende Unendlichkeit. Das Wissen expandiert, wir brauchen diese Tatsache nicht weiter zu vertiefen. Immer wieder kommt das Kind in Situationen, in denen es sich „neue Welt“ anzuzeigen hat. Wir müssen es dafür ausrüsten, nicht nur, was das Werkzeug der Aneignung, sondern auch, was die Bereitschaft, ja: die Freude, mit neuem Wissen umzugehen, anbelangt.

Die Fähigkeit, sich mit Gegenständen eigenmotiviert auseinanderzusetzen, resultiert als Ziel nicht nur aus der psychischen Lage des Kindes, das durch sein Interesse angetrieben wird. Die Welt als Realität ist schließlich seine Sphäre, die für es von existentieller Bedeutung ist. Es will und muss sie benutzen und nutzen. Es muss über die Auseinandersetzung mit dem Außen zu einer Bildung des Innen gelangen. Es muss aus sich herausgehen, um zu sich selbst zu finden.

Unterricht in diesem Sinne heißt also, die Welt als solche (seiende) zur Kenntnis zu nehmen, sie zu erkunden, um sie im Kleinen zu beherrschen, ihr Funktionieren zu begreifen etc.: Dieser Gedanke verteidigt die Absicht einer „Weltkunde“ als notwendige Voraussetzung und als Mittel einer (selbstbestimmten) Weltorientierung. Er verteidigt auch das Prinzip der Festlegung bedeutsamer Gegenstände als Basis der Wissensvermittlung oder -aneignung.

Neben der oft genug diskutierten Dialektik zwischen Kind und Welt (das Kind erschließt über die Erschließung der Welt sich selbst) ist noch eine zweite interessant: Wissen über die Welt hilft ihm, sich in ihr zu orientieren und sie so zu *seinem* Gegenstand zu machen;

endgültig in Besitz genommen wird sie jedoch dadurch, dass sich der Mensch gegen sie wenden kann, sie nach seinen Zwecken verändert, ihr bewusst und kritisch gegenübertritt.

Nächster Zweck ist also - und hier wird der Blick auf den Begriff der „Weltorientierung“ ein sehr kritischer - die Welt auch dahingehend beurteilen zu können, inwieweit sie wirklich mein bzw. unser Mittel, als Mittel der Bildung und Kultivierung, darstellt. Das bloße In-der-Welt-zurechtkommen unterstellt eine unkritische Sicht der Welt, die als solche nur Reservoir für mein Lernen und für mein Leben darstellen soll, die jedoch nicht in ein gestaltbares Für-mich transponiert wird. So wie sie ist, soll sie bereits mein Mittel sein. „Weltorientierung“ (zur Korrektur eines falschen Verständnisses vergleiche Kees Both in diesem Heft) unterstellt so begriffen einen primitiven Zweck, nämlich nur auf utilitaristische Weise sich in der Welt, dem Außen-herum, orientieren zu können. Übersehen wird die Wertigkeit von Gegenständen, Inhalten: In einer Welt mit Kriegen sich gut zurechtzufinden, sich bewähren zu können, in einer Welt der Verachtung und des Hasses sich bewegen zu können, was soll das eigentlich bedeuten? Hier zurechtkommen können, heißt vielleicht, das Beste für sich gegen andere herauszuschlagen, sich gegen den anderen profitabel durchsetzen können und ähnliches. Das bloße In-der-Welt-sich-orientieren muss also ergänzt werden durch ein Orientieren der Welt an mir. Jenaplan-Pädagogik als Lebenspädagogik nimmt diesen Schritt sehr ernst, indem sie immer wieder versucht, Fragen der Kinder, die die Welt in Frage stellen, aufzugreifen, gelten zu lassen und

fortzuentwickeln: Warum werden Tomaten vernichtet, wenn in der dritten Welt so viele Menschen Hunger leiden? Warum verprügeln Jugendliche einen Rollstuhlfahrer? Warum haben Soldaten in Bosnien Frauen vergewaltigt? u.v.a. Weltorientierung darf nicht (bloß) bedeuten, verschiedene Fenster für den Blick des Kindes in die Welt hinein ausfindig zu machen, um es entsprechend den ausgeschnittenen Wirklichkeiten zu präparieren oder anzupassen (Technik, Gesundheit, Umwelt), also fit zu machen auf eine höchst blinde Art und Weise für den Bedarf, den die Welt an das Kind stellt, statt das Kind mit seinen Bedürfnissen und Eigenheiten an die Welt als Maßstab anzulegen, um sie zu beurteilen und zu prüfen, inwieweit sie es als solche wert ist, dass sich Kinder in ihr orientieren, sie sich verfügbar machen. Einige Kinder mögen Nutzen aus ihr ziehen, viele Kinder aber fristen ein erbärmliches Dasein.

Damit wird Weltorientierung zur Fähigkeit, sich an einer *besseren* Welt orientieren zu können. Dies heißt auch, für eine bessere Welt eintreten zu können, Zivilcourage und Engagement zu entwickeln, Solidarität und Dienstbereitschaft zu zeigen. Sich in der real existierenden Welt nur zu orientieren, hieße, sie in ihren negativen Seiten zu perpetuieren. Andererseits heißt Weltorientierung auch, dem Kind die Schönheiten und positiven Seiten der Welt zu zeigen, die Gegenstände des Lernens als Bereicherung des eigenen Selbst erfahren zu können, ihm Möglichkeiten zu eröffnen, in ihr Kraft zu schöpfen, sich günstig weiterzuentwickeln etc., damit auch Kraft zu gewinnen, verändernd einzuwirken.

Der Zugang des Kindes zur Welt braucht ihm nicht vorgeschrieben zu werden. Jede Vorschrift stellt eine Behinderung, Hemmung dar. Das Kind ist bereits für sich mit der Welt konfrontiert und konfrontiert sich ständig mit der Welt. Seine Haltung gegenüber Ausschnitten der Welt ist Fragen, Neugier, Spannung. Sind seine Fragen beantwortet, ist seine Neugier erschöpft, ist die Spannung erloschen, ergibt sich derselbe Prozess am nächsten Gegenstand. Wenn zu beobachten ist, dass Schüler diesen Prozess nicht vollziehen, heißt das nicht, dass es ihn so, in seiner natürlichen Weise, nicht gäbe. Er ist verlernt worden - und dies ist eine Leistung der Schule selbst. Er ist verlernt worden, weil er in der Schule so nicht mehr vollzogen werden darf. Wir ergänzen die angeführte Unendlichkeit:

- 1) Unendlichkeit des Spektrums von Gegenständen des Interesses (daraus Hinweise auf anhaltende Bedeutsamkeit von Konzepten wie Gesamtunterricht oder Gelegenheitsunterricht); darin enthalten:
- 2) Unendlichkeit des Nicht-Gewußten, des verbleibenden Rests von Unterricht: Die Antwort führt zur Frage (nicht umgekehrt) als Kriterium des gelungenen Unterrichts: Es gilt, das Feuer des Interesses zu erhalten, nicht, es zu löschen.
- 3) Unendlichkeit in der Herangehensweise, des Zugangs, der Methode der Bewältigung der Konfrontation mit der Welt, der Lösung der Spannung etc.

Kein Fach, kein Gegenstand verdient es, um seiner selbst willen gelehrt zu werden. Immer sind sie hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Leben des Kindes und für das politische Leben der Gegenwart zu befragen.

Es scheint mir kennzeichnend für die heutige Schule zu sein, dass

sie, wenn sie Unterricht plant, primär von der Welt des Erwachsenen auszugehen scheint, statt die Welt konsequent durch das Auge des Kindes zu betrachten, und diesem die Möglichkeit zu geben, sich *seine* Ausschnitte selbst anzueignen:

- das Kind muss Gelegenheit haben, seine eigene Welt zu finden,
- es muss Gelegenheit haben, seine eigene Art, seine Welt zu finden, zu entwickeln,
- es muss Gelegenheit haben, in seiner Auseinandersetzung mit der Welt sich selbst zu finden.

Nur insoweit die Welt für das Kind bedeutsam ist, vermag es sich in ihr gewinnbringend zu orientieren. Die Rolle des Lehrers dabei, Welt für das Kind bedeutsam zu machen, ist aber nicht, ständig zurückzutreten, sondern auch nach vorne zu kommen, um ihm die Schönheiten der Welt zu zeigen, Bedeutungen für sein Leben zu klären, ihm Wege der Aneignung zu offerieren. Die Aneignung vollzieht das Kind selber. Daneben wird die Funktion des Lehrers immer bedeutsamer, neben der Öffnung des Kindes für die Welt, die Welt vor ihm zu verschließen: der Lehrer als Behüter des Kindes, als Beschützer vor Gefährdungen durch die Welt, denen es nur im behutsamen, reflektierten Heranführen wehrhaft begegnen kann (Drogen, Prostitution, Kriminalität).

Also zeigt sich Jenaplan-Pädagogik insofern als bescheiden, als sie es dem Kind überlässt, seine eigene Welt zu finden, als höchst unbescheiden und wiederum anmaßend zeigt sie sich, als sie davon ausgeht, dass dies das Beste für das Kind sei.

Dr. Oskar Seitz ist Akademischer Oberrat an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät in Nürnberg und 1. Vorsitzender der Jenaplan-Initiative Bayern e.V.